



Sie befinden sich hier: » Märkische Allgemeine » Lokales » Dahme-Spreewald » **Lokalnachrichten**

16.04.2013

„Unser Feind war der Krieg“

Zeuthener Heinz Mutschinski half bei Bergung von Kriegsvermissten / Moskauer Staatsfernsehen vor Ort

ZEUTHEN / PODELZIG - Kraniche kreisen über Äcker. Doch die Männer um Heinz Mutschinski haben keinen Blick für das Naturerwachen. Die Aktiven des Hamburger Vereins zur Bergung Gefallener in Osteuropa (VBGO) suchten am Wochenende im Oderbruch vermisste Soldaten der Weltkriegsschlacht von 1945.

Heinz Mutschinski zeigte ihnen frühere Schützengräben. Vor 68 Jahren kauerte der Zugtruppführer hier in der Nacht vom 9. zum 10. März 1945 selbst in einem Erdloch. Die Truppen der 8. Gardearmee von Wassilij Tschuikow lagen keine 100 Meter entfernt. Den folgenden dreistündigen Granathagel überlebten nur zwei Mitglieder von Mutschinskis Kompanie: Er selbst und sein Melder. „Das letzte, was ich für meine toten Kameraden tun kann, ist, ihnen zu einer würdigen Bestattung zu verhelfen“, sagt der Zeuthener nachdenklich.

Am Wochenende unterstützte er ein 30 Mann starkes Team des Vereins bei der Opfersuche im Weiler Klessin bei Podelzig (Märkisch-Oderland). Bis Sonntagabend konnten hier die sterblichen Überreste von 40 Rotarmisten geborgen werden. Die Gebeine sollen in den nächsten Tagen dem Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge übergeben werden. Anhand von Erkennungsmarken will man die Toten identifizieren. „Wir wollen Opfern einen Namen geben. Dabei geht es uns nicht darum, wer Freund oder Feind war, ob Wehrmachtangehöriger oder Rotarmist“, so VBGO-Chef Albrecht Laue. „Unser gemeinsamer Feind war der Krieg. Uns geht es um die Menschen“, mischt sich der 88-jährige Mutschinski ins Gespräch ein. In den kommenden Wochen sollen die aufgefundenen Gefallenen auf dem Soldatenfriedhof Lebus bestattet werden.

Dann läuft der Zeuthener zu einer Grabungsstelle, in der Männer in oranger Schutzkleidung auf der Erde hocken. Mit Spachteln, Pinseln und sogar Tortenhebern legen sie ein Skelett frei. „Bei unserer Aktion sind neben Deutschen auch Helfer aus Russland, der Ukraine, Polen und der Schweiz dabei“, sagt Vereinsmitglied Wolfgang Ockert aus Ludwigsburg. Alle Vereinsmitglieder arbeiten ehrenamtlich. Normalerweise würden bei VBGO-Einsätzen Tiefensonden und Metalldetektoren zum Einsatz kommen. Doch bei der Aktion in Klessin halfen Hinweise von Zeitzeugen, wie Mutschinski.

Ockert berichtet indes von seinem Vater, der als Kriegsflüchtling 16-jährig ins Oderbruch kam. Wie viele andere sei er damals verpflichtet worden, Kriegsoffer zu begraben. Doch für eine pietätvolle Bestattung blieb oft keine Zeit. Deshalb liegen Schätzungen zufolge noch heute Zehntausende Gefallene ohne Grab- oder Erinnerungsstein unter märkischer Erde.

Der von der Russischen Botschaft in Berlin unterstützte VBGO zog am Wochenende auch das Interesse russischer TV-Teams auf sich. Auch das russische Staatsfernsehen aus Moskau war vor Ort. Laue, der über die Suche nach seinem vermissten Großvater zum Verein kam, berichtete über weit mehr als 100 Sucheinsätze, bei denen über 7000 Kriegsvermisste geborgen werden konnten.

Dann zeigt Heinz Mutschinski einem Moskauer die Stelle, an der sein Schützengraben lag. Schon seit Jahrzehnten streut der Märker hier im März Vergissmeinnicht, wo vor 68 Jahren seine Kameraden fielen. Seine Mahnung: „Wenn wir die Kriegstoten vergessen, sterben sie ein zweites Mal.“ (Von Jens Rümmler)



Ihre Meinung ist gefragt!